

Eine steinerne Bogenbrücke führt über die Binna zum Dorf Binn im Oberwallis. Bereits 1246 wurde der Ort erstmals urkundlich erwähnt.

SCHWEIZER PÄRKE

In der Schweiz sind 20 Pärke im Netzwerk Schweizer Pärke verbunden und der Pflege von Natur, Kultur und der nachhaltigen Regionalwirtschaft verpflichtet.

Doch Park ist nicht gleich Park. Es gibt zurzeit Projekte in drei von vier verschiedenen Parkkategorien: Schweizerischer Nationalpark, Regionaler Naturpark und Naturerlebnispark.

Im Schweizerischen Nationalpark kann sich die Natur frei entfalten. Er ist ein Wildnisgebiet nach den strengsten Normen, die es international für Schutzgebiete gibt, und zudem der älteste Nationalpark der Alpen und Mitteleuropas.

Die 17 Regionalen Naturpärke werten traditionelle Kultur- und Naturlandschaften auf, fördern eine nachhaltige Wirtschaft in der Region und ermöglichen eine Auseinandersetzung mit Themen der Natur, Nachhaltigkeit und Kultur.

Die Naturerlebnispärke Wildnispark Zürich Sihlwald ZH und Parc naturel du Jorat VD bieten Tieren und Pflanzen ungestörte Lebensräume und den Besuchenden die Gelegenheit, eine intakte Natur zu erleben.
parks.swiss

KLEINOD IN GROSSER BERGKULISSE

Im Landschaftspark Binntal harmonieren Mensch und Natur: Eine wildromantische Region mit seltenen Mineralien und pittoresken Dörfern, wo sich Einheimische für Nachhaltigkeit starkmachen.

— Text Markus Schmid Fotos Dominic Steinmann

SERIE

Drei Schweizer Pärke stellen wir im Verlauf dieses Sommers vor. Wir zeigen, wie sie sich auf Natur, Umwelt und Gesellschaft auswirken.

–1–

Jurapark Aargau

Naturraum zwischen Basel und Zürich
SF Nr. 28/13.7.2023

–2–

Naturpark Gantersch

Im Dreieck Bern - Freiburg - Thun
SF Nr. 33/17.8.2023

–3–

Landschaftspark Binntal

Das Oberwallis im Gebiet Binn, Ernen, Grengiols, Bister
SF Nr. 37/14.9.2023



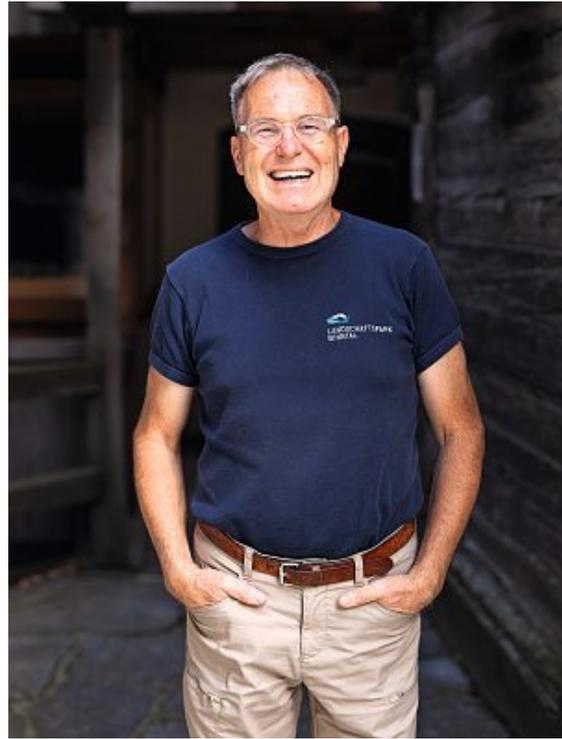
Schöner hätte sich der Landschaftspark Binnental im Oberwallis für unseren Besuch nicht herausputzen können. Stolz setzen sich seine mächtigen Berge an diesem Sommertag in Szene, begrenzt von einem strahlend blauen Himmel. In sanften Wellen senken sich saftig grüne Matten und dichte Nadelwälder zu Tal, aus Heuwiesen leuchten bunte Blumen. Da und dort macht eine Kapelle mit Türmchen auf sich aufmerksam, gruppieren sich von der Sonne schwarz geerbte Holzhäuschen zu einem Weiler oder stehen einsam in der Landschaft verteilte Scheunen.

Der Fotograf Dominic Steinmann und ich sind an diesem Bilderbuchtag auf dem Weg nach Ernen – neben Grengiols, Bister und Binn einer der vier Hauptorte des Naturparks. In engen Kurven führt die Strasse aus dem Rhonetal steil berg-

«Für die Menschen damals bedeutete das wirtschaftliche Abseits eine Katastrophe. Für uns heute ist es ein Glück.»

Moritz Clausen,
Geschäftsleiter des
Landschaftsparks
Binnental

an, bis die Fahrt mit dem Postauto nach einer letzten engen Kehre auf dem weiten Dorfplatz mitten im schmucken Ort endet. Die Ortskerne von Ernen und Mühlebach gehören zu den ältesten der Schweiz und besitzen damit Kulissen, die einen in längst vergangene Zeiten versetzen. Im Zentrum erinnern grosse Herrenhäuser mit soliden Steinsockeln wie auch das üppige Interieur der aussen schlicht wirkenden spätgotischen Kirche an einstige Glanzzeiten. Tatsächlich war Ernen bis ins 19. Jahrhundert Hauptsitz des Verwaltungsbezirks Goms sowie bedeutender Warenumschlagplatz auf den grossen Handelsrouten vom Genfersee zum Grimselpass und das Binnental hinauf über den Albrunpass nach Italien. Doch mit dem Bau der Fahrstrasse über den Simplon und 1861 mit der Furkastrasse auf der gegenüberliegenden Talseite geriet die Region um Ernen



Peter Clausen ist Präsident der Stiftung Heimatmuseum und Kulturpflege in Ernen.



Freiberger Pferde am Weiden. Im Hintergrund Ernen, das für sein intaktes Dorfbild den Wakkerpreis bekommen hat.

PETER CLAUSEN, 60, PROJEKTLER LANDSCHAFT ALS MUSEUM

Projektleiter für Garten und Obstbäume, für Landschaft als Museum und Umweltbildung, Vorstand von Pro Natura und Präsident des Vereins Heimatmuseum und Kulturpflege, daneben Imker und Bienenberater: Wenn Peter Clausen seine Ämter aufzählt, wird klar, dass ihm Natur und Landschaft der Region am Herzen liegen. «Weil es mir wie allen Menschen guttut, in einer schönen Umgebung zu leben», sagt er. Bei seinen vielen Aufgaben setzt der pensionierte Pädagoge darauf, die Leute zur Mitarbeit zu motivieren: «Wir zeigen ihnen, dass es einen ökologischen und ästhetischen Wert hat, wenn sie ihre Gärten, Bäume und Gebäude erhalten und pflegen.»

wirtschaftlich ins Abseits, die Entwicklung der Dörfer links der Rhone geriet ins Stocken. «Für die Menschen damals bedeutete dies eine Katastrophe», sagt Moritz Clausen, 33, Geschäftsleiter des Landschaftsparks Binntal, der uns am Dorfplatz abholt, «für uns heute ist es ein Glück.» Wir spazieren durch verwinkelte Gassen, vorbei an den verwitterten Blockbauten, von denen die meisten aus dem 16. Jahrhundert stammen und viele Jahrhunderte schadlos überstanden haben. Fünf Ortsbilder von nationaler Bedeutung und drei von regionaler Bedeutung kann der Landschaftspark Binntal vorweisen, die in das Inventar schützenswerter Ortsbilder der Schweiz aufgenommen wurden. Es sind touristische Glanzpunkte, die allerdings gepflegt werden müssen. «Wir können den Erhalt alter Gebäude als Naturpark nicht finanzieren», sagt Clausen

und erklärt die Strategie des Landschaftsparks, «wir können die Eigentümer jedoch bei der Renovation mit Beratung, Koordination und Kontakten zu potenziellen Geldgebern unterstützen.»

Landschaft als Museum

Etwas später treffen wir am Ortsrand auf Peter Clausen, 60, ein Namensvetter von Moritz Clausen. Er steht im grossen Dorfgarten, wo neben Obst und Gemüse Blumen auf kleinen Parzellen von Ortsansässigen gehegt und gepflegt werden. «Solche Gärten waren früher vor allem wichtig für die Selbstversorgung», sagt der Projektleiter Landschaft als Museum – und auch heute noch für einen Schwatz, wie zwei ältere Damen beweisen, die sich angeregt über den Gartenhag unterhalten. «Die Gärten und knorrigen Hochstamm-bäume sind wichtige Oasen der Biodiversität», erklärt Peter Clausen und rupft ein Büschel Unkraut aus dem Boden, während er weiterspricht: «Sie sind unser Kapital, das wir erhalten müssen.» Denn wo es schön sei, bringt es Clausen auf den Punkt, blieben die Leute und kämen die Gäste. «Wir brauchen dazu allerdings die Mithilfe der Bevölkerung», betont der ehemalige Dozent für Umweltbildung. Um sie ins Boot zu holen, gibt es neben vielen anderen Angeboten beispielsweise eine kostenlose Beratung für die ökologische Umgestaltung von brachliegenden Grünflächen →



Zarte Schönheit in Schwarzweiss verkörpert der Schachbrettfalter.

und einmal die Woche einen Termin, an dem auch Feriengäste im Gemeinschaftsgarten mitarbeiten und praktische Erfahrungen im Gartenbau sammeln können.

Wir verabschieden uns von Peter Clausen und dem Dorfgarten und setzen unseren Weg mit Moritz Clausen fort. Auf dem ehemaligen Säumerpfad geht es hinaus aus dem Dorf zum Lieblingsort des Naturparkleiters, einem Aussichtspunkt namens Binnezza. Ein breiter Waldweg führt durch einen Fichtenwald auf den Höhenzug hinter Ernen, dann treten wir nach kurzem Aufstieg auf einer Kuppe ins Freie, und ich muss Moritz Clausen recht geben. Weit öffnet sich der Blick ins Rhonetal, linker Hand nur noch begrenzt von der wuchtigen Kuppel des Breithorns und des Bättlihorns gegenüber von der Bergkette des Aletschgebiets. Das Summen und Brummen, Zirpen und Schnarren einer Insektenschar übertönt sogar das Glockengeläut von der nahen Kuhweide.

Es duftet nach Wiesenblumen und Wildkräutern. «Vor einigen Jahren war die Trockenwiese hier komplett verbuscht», erzählt Moritz Clausen. Seitdem sie mit der Hilfe von Freiwilligen aufgewertet und mit Ziegen, Schafen und Eseln beweidet wird sowie gelegentlich Entbuschungsaktionen des Landschaftsparks Binntal erfährt, leben hier seltene Pflanzen, unzählige Tagfalterarten, darunter das Schlehen-Grünwidderchen, oder Tiere wie die Smaragdeidechse, die sich in den restaurierten Trockenmauern wohlfühlt. Vor Jahren bin ich von hier noch die 800 steilen Höhenmeter zur Sattul-



Ein Leben ohne Sorgen haben die Esel auf der Binnezza.

nach dem beschwerlichen Aufstieg dort oben die herrliche Aussicht auf die wuchtigen Bergriesen Ofenhorn und Helsenhorn geniessen konnten. Wir verharren vor dieser imposanten Bergwelt um uns herum und kehren erst nach einer ausgiebigen Rast gemütlich nach Ernen zurück, wo das Abendessen und unser Bett warten und wo wir uns von Moritz Clausen verabschieden.

Der «Berglandhof» ist Hotel, Restaurant, Generationenhaus, biodynamischer Bauernhof mit Gärten, Feldern und Vieh sowie ein Dorfladen mit «Waren aller Art». Ein im wahrsten Sinne des Wortes ganzheitliches Konzept, das drei Familien als Betriebs- und Lebensgemeinschaft umsetzen.





Eine Oase der Biodiversität ist der Gemeinschaftsgarten in Ernen. Hier gedeihen Obst, Gemüse und Blumen.

«Die Trockenwiese in der Binnegga war komplett verbuscht. Dank dem Einsatz von vielen Freiwilligen leben hier heute Tagfalter und seltene Pflanzen.»

Moritz Clausen, Geschäftsleiter Landschaftspark Binntal

REGIONALER NATURPARK «DAS BINNTAL IST MEINE HEIMAT»



Moritz Clausen, 33, ist Geschäftsleiter des Landschaftsparks Binntal und lebt in Ernen.

Herr Clausen, was bedeutet Ihnen der Landschaftspark Binntal?

Er ist meine Heimat, mit der ich viele unvergessliche Erinnerungen verbinde. Und ich finde es schön, dass meine Kinder mit der Natur vor der Haustüre aufwachsen können, so wie ich damals.

Was nach einer heilen Welt klingt, war 2005 bei der Revision des Natur- und Heimatschutzgesetzes umstritten. Es wurde befürchtet, dass die Pärke wirtschaftlich abgehängt werden.

Ist doch schön, wenn die Welt irgendwo noch heil ist! Aber im Ernst: Die Gäste bleiben weg, wenn wir unsere Landschaften nicht bewahren. Zudem verbinden viele die Pärke einzig mit Naturschutz. Dabei haben wir einen ganzheitlichen Ansatz, bei dem Wirtschaft, Kultur, Umweltbildung und Raumplanung eine wichtige Rolle spielen. Es bringt nichts, einfach wahllos Industriebetriebe anzusiedeln. So etwas gelingt nur, wenn sie in die Region passen und die Bevölkerung sie

akzeptiert. Nur so können Projekte realisiert werden, die sich zu kleinen, aber erfolgreichen Betrieben entwickeln.

Ist dies dem Landschaftspark zu verdanken?

Das allein auf den Park zurückzuführen, ist falsch. Es ist eher dem gemeinsamen Willen in der Region zu verdanken, neue Konzepte auszuprobieren. Wie etwa die Brauerei auf der Chäserstätt oder die Bergbrauerei Binn, die den Hopfen lokal anbaut. Oder mit der Fernwärmeheizung für ganz Ernen, die jährlich 300 000 Liter Heizöl spart. Oder, ebenfalls im Energiebereich, die Pelletieranlage Valais Pellets. Das ist alles nicht direkt dem Park zu verdanken. Aber der Park spielt bei diesen Projekten und der nachhaltigen Entwicklung der Region eine wichtige Rolle.

Inwiefern?

Indem wir der Region eine Perspektive geben und Projekte bei der Realisierung in vielerlei Hinsicht unterstützen. Wir können Starthilfe leisten, die Projektleitung übernehmen, bei

der Suche nach Geldgebern helfen oder gar das ganze Projekt durchführen. Zum Beispiel wollte kürzlich jemand ältere Zeitzeugen über ihre Erinnerungen befragen. Wir haben davon gehört und werden das Projekt unterstützen, indem wir passende Interviewpartner nennen und demnächst einen Nutzbau für eine Ausstellung zur Verfügung stellen.

Viele Orte werden überannt vom Selfie-Tourismus. Sehen Sie diese Gefahr auch im Binntal?

Das sind nicht die Gäste, die wir suchen. Ein gewisses Risiko eines Social-Media-Hypes besteht jedoch immer.

Steht die Bevölkerung hinter diesem sanften Tourismus?

Selbstverständlich, denn die Gemeinden und ihre Bevölkerung ergreifen die Initiative und sagen Ja zu einer nachhaltigen Entwicklung der Region. Es war deshalb ein sehr gutes Zeichen, als es vor zwei Jahren bei der Abstimmung zur Labelerneuerung nur ein paar Enthaltungen und keine Gegenstimme gab.

Ihre nächsten Projekte?

Wir haben noch viele Ideen, beispielsweise im Bereich Klima, beim Waldeinwuchs oder beim Aufbau eines Partnernetzwerks. Allerdings wollen wir nicht nur neue Projekte auf den Weg bringen, die drohen irgendwann wieder in Vergessenheit zu geraten. Wir wollen verstärkt nachhaltig planen, indem wir die abgeschlossenen Projekte langfristig sichern und gegebenenfalls verbessern.





Durch die spektakuläre
Twingischlucht im
Binntal führte einst
ein Säumerpfad von
Genf nach Italien.

SCHWEIZER PÄRKE



Ringelblumen und Kornblumen werden gesammelt, um damit die Speisen im Restaurant Erner Garten zu dekorieren.

Ingrid Schmid Birri ist Bäuerin und Wirtin des «Berglandhofs» Ernen und setzt auf Nachhaltigkeit.



Was hier auf den Feldern wächst und gedeiht, bestimmt den Speiseplan im Restaurant oder wird als Konfitüre, Kräutertees oder Wurstwaren im Hofladen verkauft. Das Hotel wirkt hell und einladend, gebaut aus Fichtenholz und mit grossen Fenstern versehen. Das Dach ist mit Solarzellen bestückt, und geheizt wird mit Fernwärme aus Ernen. Regie führt hier Ingrid Schmid Birri zusammen mit ihrem Mann Philipp Birri. «Wir sind überzeugt, dass wir mit der Natur und dem Kosmos in Einklang leben müssen, damit die Erde gesund bleibt», begründet die quirlige 56-Jährige ihr ökologisches Engagement. Ihre Tochter Sophie serviert uns am Abend «alpine Kochkunst»: Spinatküchlein, saftige Rippchen vom Wollschwein mit knackigem Gemüse. Und ich könnte schwören, dass ich die mineralische Kraft und klare Luft der Berge schmecke.

Auf der alten Handelsroute

Klar und frisch ist die Bergluft auch am nächsten Morgen. Daniela Corbellini, Gärtnerin des Berglandhofs, pflückt bereits die Kräuter fürs Mittagessen. «Ist es nicht schön hier?», ruft sie mir zu. Am Sportplatz sammelt sich eine Schar Kinder um Jeannette Imhof. «Die Umweltbildung ist uns sehr wichtig», hatte mir Moritz Clausen erklärt: «Wir wollen dadurch die Menschen für die Natur

sensibilisieren.» Jeannette Imhof will mir mit einem Kurs für die Kleinen einen Einblick gewähren. Spitzwegerich, Baumharz und viele andere Zutaten will sie mit ihnen für eine schmerzstillende Salbe sammeln. «Nicht einfach etwas ausreissen, was euch gefällt», legt sie den acht- bis zwölfjährigen Mädchen und Buben ans Herz. Dann geht es los, über Wiesen und in den Wald, wo Imhof geduldig die heilenden Kräfte einzelner Kräuter und Blumen beschreibt. In einem Werkraum mixen die Kinder schliesslich aus den gesammelten Wiesenkräutern, dem Harz und Mandelöl die «Aua-Creme» und füllen sie in Döschen. Natürlich sollen die Kinder etwas lernen, sagt Jeannette, aber auch Freude an der Natur bekommen: «Denn was man liebt, das schützt man.»

Dass die liebliche Landschaft auch ihre rauen Seiten hat, zeigt sie eindrücklich in der Twingischlucht. Tief unten in der engen Klamm führte einst eine erste Handelsroute ins Binnental, im Sommer gefürchtet wegen Steinschlag, im Winter unpassierbar wegen der Lawinen. Erst in den 1930er-Jahren erleichterte eine höher in den Fels gehauene Strasse die Fahrt nach Binn, wurde 1964 aber durch einen ganzjährig befahrbaren Tunnel ersetzt. 2013 liessen der Landschaftspark Binnental sowie die Gemeinden Ernen und Binn die verfallene Fahrstrasse als Baudenkmal von nationaler

INGRID SCHMID BIRRI, 56, GESCHÄFTSFÜHRERIN BERGLANDHOF

«Als Gast kommen, als Freund verweilen», ist das Motto des Berglandhofs. Und familiär geht es hier tatsächlich zu. Was an der herzlichen Art von Ingrid Schmid Birri liegt, die sagt, dass es ihr Spass mache, die Wünsche der Gäste zu erfüllen. Es liegt aber auch an dem langjährigen Zusammenhalt der drei Familien, die gemeinsam Hotel, Bauernhof und Dorflädeli betreiben, wozu noch Maultier-trekking, Kulturveranstaltungen, ein Restaurant und Eingemachtes zum Mitnehmen kommen. «Die Arbeit ist dabei auf mehrere Schultern verteilt», sagt Ingrid Schmid Birri, «anders wäre das nicht machbar.»



Das Mineral Realgar mit seiner typischen orangeroten Farbe wurde in der Grube Lengenschach gefunden (o.). Die Wanderleiterin Elisabeth Müller führt Gäste durch das Binntal und zu den Kristallfundorten (u.).



**JEANNETTE IMHOF, 48,
KURSLEITERIN
UMWELTBILDUNGS-
ANGEBOTE**

Mit Schulklassen oder mehreren Ferienkindern zieht Jeannette Imhof in der nahen Umgebung hinaus in die Wiesen, Wälder und Berge. Ziel ist die frühe Umweltbildung, die für die Kleinen allerdings alles andere als stures Lernen bedeutet. Vielmehr stehen Spass, Entdecken und Staunen über die Wunder der Pflanzen- und Tierwelt zuerst auf ihrem Lehrplan. Denn: «Nur so lernen die Kinder die Natur lieben», ist Imhof überzeugt. So wie sie die Natur liebt, weshalb die Ausflüge mit den Kleinen für sie mehr Vergnügen als Arbeit sind. «Ausserdem lerne ich durch die Fragen und Beobachtungen der Kinder selbst immer wieder Neues», sagt Jeannette Imhof und fügt hinzu: «Und wenn sich die Kinder freuen und begeistert dabei sind, ist das mein grösster Lohn.»



Kursleiterin Jeannette Imhof bringt den Kindern die Natur auf unterhaltsame Art näher.

Bedeutung restaurieren. Auf dem bequemen Velo- und Wanderweg kann man nun gefahrlos in den bis zu 100 Meter tiefen Abgrund und auf die schroffe Kehrseite des Breithorns schauen.

Glitzernde Wunderwelt

Parkguide Elisabeth Müller begleitet mich durch die Schlucht. «Floh» wird die drahtige Berggän-

gerin und Wanderleiterin gerufen. Sie will mir die Schätze zeigen, für die das Binntal berühmt ist. Wie die einzigartige, violett blühende Walliser Levkoje, die am Wegesrand in schmalen Felsritzen wächst, oder das harmlos wirkende, jedoch fleischfressende Gemeine Fettkraut. Vor allem jedoch begeistert sich die 62-Jährige für die zahlreichen Gesteine und Mineralien, deren Entdeckung das Binntal zum berühmten Tal der Mineralien und zu einer der fünf berühmtesten Fundstellen der Welt gemacht haben. «Kleine Weltwunder» nennt Elisabeth Müller die funkelnden Steine und holt einen weissen Dolomitmarmor aus ihrem Rucksack. Rote, goldene und silberne Pünktchen glitzern darauf, die unter einer Gesteinslupe zu einer Miniaturwelt aus atemberaubend schönen Kristallen werden. Die Vielfalt und den Zauber der Mineralien können Interessierte in zwei Museen im Binntal bewundern und sogar mit einem erfahrenen Strahler auf Schatzsuche gehen. Auch die Wanderleiterin bietet Exkursionen an. Sie zeigt dabei gerne die Schönheit, die auch in unscheinbar wirkenden Steinen steckt. «Man muss nur einmal erleben», schwärmt sie, «wie sie sich durch Schleifen in wahre Schmuckstücke verwandeln.»

Unser Weg mäandert am Fels entlang immer tiefer ins Binntal hinein, durch Tunnel und an einem Wasserfall vorbei. Die Landschaft verwandelt sich, die Felswände treten zurück und machen grünen Wiesen Platz. Wir kommen nach «Ze Binne», wo sich über dem Stausee eine Handvoll Holzhäuser um ein Kirchlein scharen. Der Kontrast zur wilden Twingschlucht verstärkt die Wirkung

LANDSCHAFTSPARK BINNTAL – WANDERN UND GENIESSEN

Der Landschaftspark Binntal bietet spannende Natur- und Kulturangebote für Gross und Klein.

MUSIKDORF ERNEN
Jazz, Kammermusik sowie Klavier- und Orchesterkonzerte, von Juni bis Oktober. musikdorf.ch

MINERALIEN
Eine Ausstellung zeigt die Vielfalt an einheimischen Mineralien auf einzigartige Weise. andre-gorsatt.ch

DORFFÜHRUNGEN IN ALLEN HAUPTORTEN DES PARKS
landschaftspark-binntal.ch

KUNST IN DER TWINGI
Zeitgenössische Kunst entlang der alten Fahrstrasse, bis Oktober. twingi.ch

TULPENRING
Rundweg zu den weltweit einzigartigen Grogger Tulpen, die in der zweiten Mai-

hälfte blühen. tulpenzunft.ch

LANDSCHAFTSPARK BINNTAL

Dorfstrasse 31, 3996 Binn, Tel. 027 971 50 50, info@landschaftspark-binntal.ch, landschaftspark-binntal.ch

WANDERN IM PARK
Geführt oder eigenständig: Im Binntal gibt es für jeden Geschmack etwas. Bequeme Spazierwege wie von Ernen nach

Mühlebach, aussichtsreiche Wanderwege wie von Ernen nach Binn oder Hochtouren wie etwa zum Albrunpass.

ANGEBOTE FÜR KINDER
Im Zauberwald auf dem Wasen gibt es einen Abenteuerweg mit rund 20 Stationen zum Spielen (von 3 bis 10 Jahren). Dazu einen Grillplatz mit mehreren Feuerstellen. zauberwaldernen.ch

ESSEN UND ÜBERNACHTEN IM PARK
Berglandhof Ernen berglandhof.ch

Klaus Leuenberger Speisewerk: Biologische Terroirküche mit Tannenspitzen und Murmeltier in der Wirtschaft St. Georg. klausleuenberger.ch

Hotel Ofenhorn in Binn: Übernachten in historischer Kulisse der Belle Époque. ofenhorn.ch

Wie ein grünes
Juwel schimmert
der Stausee
Ze Binne im
Sonnenlicht.



Der Weiler
Ze Binne mit
der Kapelle
St. Sebastian
erinnert an
anno dazumal.



Das Hotel Ofenhorn in Binn ist eine Perle der Belle Époque und blickt auf eine 140-jährige Geschichte zurück. Wer hier nächtigt, erlebt eine Zeitreise in stilvollem Ambiente.

«Die Pärke
sind Modell-
regionen für
nachhaltige
Entwicklung.»

Moritz Clausen,
Geschäftsleiter des
Landschaftsparks
Binntal

dieser Bergidylle. «Für mich ist es jedes Mal, als beträte ich eine andere Welt», sagt Elisabeth Müller. Ein Eindruck, der sich noch verstärkt, als wir Schmidgöschere erreichen. Malerisch eingebettet ist der grösste Ortsteil des Binntals inmitten Wiesen und Weiden, Äckern und Auen, Föhren- und Fichtenwäldern. Ein Postkartenmotiv, das perfekt wird durch die scharfen Zacken der Lepontinischen Alpen im Hintergrund.

Im schattigen Garten des Hotels Ofenhorn beenden wir unseren Ausflug ins Binntal und geniessen die Aussicht auf die Alpenwelt. Der stattliche Steinbau aus der Belle Époque wurde vor

einigen Jahren originalgetreu renoviert. Seither ist er zu einem weiteren Anziehungspunkt im Landschaftspark Binntal geworden – und ein sichtbares Symbol, dass der Schutz von Natur und Landschaft auch wirtschaftliche Früchte trägt. «Die Pärke sind Modellregionen für nachhaltige Entwicklung», hatte der Parkleiter Moritz Clausen auf unserer Wanderung gesagt. Und für eine bessere Welt, sinniere ich in der abendlichen Stille des Tals, derweil die Sterne zu funkeln beginnen. ■

Diese Reportage ist in Zusammenarbeit mit dem Netzwerk Schweizer Pärke entstanden. Mehr Informationen und Aktuelles erfahren Sie auf: parks.swiss